Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Übernahmsstelle (Verlags-Buchdruckerei und Papierhandlung Jos. Krmpotić, Piazza Carli Nr. 1) entgegengenommen. — Auswärtige Annoncen werden von allen größeren Ankündigungsbüros übernommen. — Inserate werden mit 20 Heller für die 6mal gespaltene Petitzeile, Reklamenotizen im redaktionellen Teile mit 1 Krone für die Petitzeile, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Heller, ein fettgedrucktes mit 8 Heller berechnet. Für bezahlte und sodann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückerstattet. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigestellt.
Postsparkassenkonto Nr. 38.575.
Herausgeber: Red. Hugo Dudek. Für die Redaktion und die Druckerei verantwortlich: Hans Lorbek

Polaer Tagblatt

Erscheint täglich um 6 Uhr früh. — Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei und Papierhandlung Jos. Krmpotić, Piazza Carli Nr. 1, ebenerdig, und die Redaktion Via Sissano Nr. 24. Telephon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion: von 4—5 Uhr nachmittags. Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 Kronen 80 Heller, vierteljährlich 7 Kronen 20 Heller, halbjährlich 14 Kronen 40 Heller und ganzjährig 28 Kronen 80 Heller. (Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der erhöhten Postgebühren.) — Preis der einzelnen Nummern 8 Heller. (Einzelverschleiß in allen Trafiken.
Verlag: Druckerei des „Polaer Tagbl." (Dr. M. Krmpotić & Co.). Pola, Via Besenghi Nr 20.

11. Jahrgang. | Pola, Samstag, 17. Juli 1915. | Nr. 3198.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 16. Juli. (K.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Dnjester dauern an. Die Versuche der Russen, unsere auf das Norduser vorgedrungenen Truppen durch heftige Gegenangriffe zu werfen, blieben ohne jeden Erfolg. Wir machten 12 Offiziere und 1300 Mann gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Bei der Erzwingung des Dnjesterüberganges und in den darauf folgenden Gefechten fand das Kärntner Infanterieregiment Nr. 7 wieder Gelegenheit, besondere Proben von Heldenmut abzulegen. In der Gegend von Sokal kam es gleichfalls auf beiden Seiten zu regerer Gefechtstätigkeit. Unsere Truppen nahmen mit stürmender Hand mehrere Stützpunkte, so das Bernhardinerkloster unmittelbar bei Sokal. An den anderen Fronten blieb die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern war sowohl an der küstenländischen Front als auch an der Kärtner Grenze eine erhöhte Tätigkeit der feindlichen Artillerie wahrzunehmen. An der Dolomitenfront wurden mehrere italienische Bataillone, die unsere Stellungen bei Rufiede und im Gemärk an der Straße Schluderbach-Peutelstein angriffen, unter bedeutenden Verlusten abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 16. Juli. (K.-B. — Wolffbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Versuche der Franzosen, uns in den Argonnen die erstürmten Stellungen zu entreißen, schlugen fehl. Die Stellungen sind fest in unserer Hand. Die gestern und vorgestern westlich der Argonnen geführten starken französischen Angriffe scheiterten nach großen blutigen Verlusten des Feindes, dem 462 Gefangene abgenommen wurden. Seit dem 20. Juni ist die Gesamtzahl der in den erfolgreichen Argonnenkämpfen gemachten französischen Gefangenen 116 Offiziere und 7009 Mann.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Popelany überschritten wir in östlicher Richtung die Windau. Südwestlich Kolno und südlich Prasnisz machten wir siegreiche weitere Fortschritte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die wahre Meinung Rußlands.

Berlin, 15. Juli. Der Berichterstatter der „Voss. Zeitung" meldet aus Christiania:

Soeben hatte ich mit einem auf der Durchreise von Petersburg nach England hier weilenden sehr bekannten russischen Großindustriellen eine längere Unterhaltung, wobei er auf meine Fragen nach den inneren Zuständen und der Stimmung in Rußland folgendes sagte: Zu einer Revolution wird es nicht kommen. Gewiß seien in einigen Großstädten bedenkliche Ausschreitungen vorgekommen, die infolge künstlicher Aufhetzung sich anfangs gegen die Deutschen richteten, dann aber, wie bekannt, auch andere Nichtrussen heimsuchten. Man sei im Volke überzeugt, daß Rußland in diesem Krieg nicht gewinnen und Deutschland nicht besiegen könne. Das wüßtest auch die russischen Offiziere sehr wohl. Man meine, daß Rußland zwar keinen Sonderfrieden mit Deutschland schließen, wohl aber bald seinen heutigen Verbündeten erklären wird: „Weiteres Kämpfen ist zwecklos, wir müssen mit den Friedensverhandlungen beginnen."

Ich erwähne eine Aeußerung Björnsons in „Politiken", der sagte: Die ersten drei Reihen Russen hätten Gewehre, während die darauf folgenden fünf, sechs Reihen unbewaffnet seien. Das bestätigte mein Gewährsmann. Die Russen seien wirklich Helden ohne Waffen zu nennen. Er freue sich, daß auch die deutschen Soldaten die Tapferkeit der Russen lobten. Man müsse sich endlich auch im Ausland, namentlich bei den Neutralen, klarmachen, daß zwischen Rußland und Deutschland nach diesem Krieg nicht eine weitere Entfremdung, sondern eine Annäherung erfolgen werde. Politisch und auch handelspolitisch würden sich beide Staaten viel enger als vorher verbinden müssen. Den Russen sei mehr als je daran gelegen, mit der deutschen Industrie zusammenzuarbeiten. Wenn man in den neutralen (und der Sprecher meinte offenbar auch, in den gegenwärtig Rußland verbündeten) Ländern glaube, daß die deutsche Industrie künftig vom russischen Markt ausgeschlossen sei, so gebe man sich einer heillosen Täuschung hin. Wohl arbeiteten eine große Zahl von amerikanischen und englischen Ingenieuren daran, den Bahnweg von Archangelsk breitspurig auszubauen.

Auf meine Frage nach der russischen Waffenzufuhr erhielt ich die Antwort: Von Archangelsk kömmt sehr wenig. Japan habe dagegen einige schwere Geschütze und mit jedem Geschütz zwei Mann zur Bedienung gesandt. Aber das Erhaltene sei gänzlich unzureichend. Der Munitionsmangel sei ja kein Geheimnis. Alles in allem dürfe man bald auf Ueberraschungen friedlicher Natur gefaßt sein. Das russische Heer habe sich gut und besser denn je geschlagen. Mit dem deutschen Heer könne es jedoch auch nicht in Zukunft Schritt halten, denn der russische Bauer müsse dem aufgeklärten Deutschen auch zukünftig unterlegen sein, da Zukunftskriege, wenn sie wirklich noch kommen sollten, in noch viel höherem Grade als der gegenwärtige Ingenieurkriege sein würden.

Mein Gewährsmann ist schließlich fest davon überzeugt, daß in Rußland wohl oder übel eine Revolution von oben nach Friedensschluß kommen muß, das heißt: eine liberale Regierung. Denn das würde das russische Volk als Siegespreis für diesen, nach außen hin glücklosen Krieg sonst mit Gewalt verlangen. Das Volk werde auch verlangen, daß der jetzige Krieg der letzte mit Deutschland sein müsse. Ueber Rußlands zukünftiges Verhältnis zu seinen augenblicklichen Verbündeten wollte sich mein Gewährsmann nicht äußern. Er schloß: Ich muß nach England und kaufen, was wir sonst schneller, billiger und zumindest nicht schlechter, also besser aus Deutschland bezogen haben und bald wieder beziehen werden. Wie ich weiß, sagte er noch, hat man in England eine ebenso große Zeppelinfurcht, wie wir eine Hindenburgfurcht; hauptsächlich, wenn beide anscheinend untätig sind.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienische Meldung.

Rom, 14. Juli. Bericht der Heeresleitung vom 13. Juli:

Die allgemeine Lage ist unverändert auf der ganzen Front. Gestern früh bombardierte eines unserer Flugzeuggeschwader wirksam aus einer Höhe von 600 Metern ein bedeutendes Lager des Feindes bei Görz. Gezeichnet: Cadorna.

Französische Meldung.

Paris, 14. Juli. Der amtliche Heeresbericht von gestern nachmittags lautet:

Vor unseren Stellungen im Labyrinth versuchten die Deutschen unter dem Schutze eines heftigen Kreuzfeuers einen Nachtangriff. Die Angreifer wurden vollständig vernichtet auf ihre Linien zurückgeworfen. Im Walde von Apremont, in der Gegend von Regnieville und im Priesterwalde Kämpfe mit Granaten sowie Gewehr- und Geschützfeuer. In den Vogesen wurde ein Angriffsversuch der Deutschen auf den von uns besetzten Brückenkopf auf dem östlichen Fechtufer in Sondernach zurückgeschlagen. Ein Flugzeuggeschwader von 35 Flugzeugen überflog und bombardierte trotz eines Windes von 1850 Metern einen strategischen Bahnhof, den die Deutschen in Vigneulles les Hatton Chatel errichtet hatten. Dieser Bahnhof verbindet das Gebiet des Grabens von Calonne und die Gegend des Waldes von Apremont. Sehr bedeutende Verproviantierungslager aller Art, besonders Munition, waren dort konzentriert. Unsere Flugzeuge warfen auf das ihnen bezeichnete Ziel 171 neunzöllige Granaten. Das Bombardement verursachte mehrere Brände. Alle Flugzeuge kehrten trotz heftiger Beschießung heim.

Der amtliche Bericht von Dienstag abends lautet: In Belgien erfolgte eine Beschießung der französischen und der englischen Linien. Die Deutschen verwendeten Granaten mit erstickenden Gasen. Im Gebiete nördlich von Arras war die Kanonade besonders heftig. Man meldet neuen Sachschaden in Arras. Tagsüber fand keine Infanterieunternehmung statt. In den Argonnen ergriff die Armee des Kronprinzen von der Straße Binarville—Vienne—Le Chateau bis ins Gebiet von Haute Chevauchee die Offensive und erlitt eine neue Schlappe. Nach sehr heftigem Bombardement und Kreuzfeuer mit Granaten mit erstickenden Gasen griff der Feind mit bedeutenden Kräften an. Fünf verschiedene Regimenter des 16. Korps wurden bereits festgestellt. An den Stellen, an denen unsere Linie einen Augenblick lang nachgegeben hatte, unterbanden energische Gegenangriffe unserseits die Fortschritte des Feindes und trieben ihn zurück. Zwischen Maas und Mosel dauert die Kanonade an, besonders im Walde Apremont und im Priesterwalde, wo die Deutschen nach dem Mißlingen ihres neuen Angriffsversuches in der Nacht vom 12. zum 13. Juni ihre Angriffe nicht mehr erneuerten. Bei Fay en Haye gewannen wir Gelände durch Kampf mit Handgranaten in den Verbindungsgräben.

Russische Meldung.

Petersburg, 13. Juli. Der Generalstab des Generalissimus meldet: Auf einigen Abschnitten der Bobr- und Narewfront fanden lebhafte Zusammenstöße statt. Bei Ossowiez gegenseitige Beschießung. In der Gegend von Edwabno brachten wir erfolgreich einen deutschen Minenstollen zur Explosion. Zwischen der Pissa und der Rosoza wurde die deutsche Offensive zurückgeschlagen. Vom Dorf Eduwoiez bis Prasnysz heftiges Artilleriefeuer und Vorhutgefechte. Auf dem linken Ufer der Weichsel herrscht Ruhe. In der Gegend Lublin sind die Kämpfe gleichfalls unterbrochen. Nachdem unsere Truppen ihre am 5. Juli begonnene Gegenoffensive beendigt und dabei wichtige Erfolge errungen hatten, halten sie zurzeit die ihnen vorgeschriebenen Stellungen auf den Höhen des rechten Ufers des Flusses Urzendoweß. In der Gegend von Choim bei dem Dorf Graboweß versuchte der Feind erfolglos, sich unseren Befestigungen zu nähern. Am oberen Bug bei der Stadt Busk unternahm der Feind am Abend des 10. Juli einen Angriff mit mehreren Bataillonen. Wir ließen den Feind bis zu einer Entfernung von 200 Schritte herankommen und zerstreuten ihn dann durch unser Feuer. Der Feind ließ dort viele Tote und Verwundete liegen. An der Zlotalipa schlugen wir am 11. Juli Angriffe in der Gegend des Dorfes Harkow, sowie am Dnjester in der Gegend des Dorfes Koropetz zurück. Unsere Patrouillen unternahmen am oberen Bug und an der Zlotalipa eine Reihe erfolgreicher Erkundungen.

Die „törichte Jungfrau" Rumänien.

Lugano, 15. Juli.

Luciano Magrini, der für den „Secolo" den Osten bereist, berichtet aus Bukarest über die Wandlungen der rumänischen Politik. Man fühlt jetzt nicht mehr so brüderlich für den Rumänen wie früher, und Magrini erzählt mit einem herben Unterton: Zuerst hätten die Rumänen erklärt, sie würden marschieren, wenn Italien

höriges, von königlich italienischen Offizieren geführtes und mit königlich italienischer Bemannung versehenes Fahrzeug fuhr in nordgriechischen Gewässern unter griechischer Flagge und falschem Namen, wurde von einem griechischen Kreuzer als verdächtig angehalten und visitiert; die Untersuchung in See ergibt unter einer Deckladung von Heu eine solche von Benzin und ein paar Maschinengewehren. Der königlich italienische Offizier erklärt, das Benzin sei für österreichisch-ungarische Unterseeboote bestimmt, aber zur A..klärung seiner schlecht gefälschten Papiere nach Corfu geleitet, entschließt er sich, seines Schiffes und seiner Leute Nationalität und Stand zu bekennen, sogar die italienische Kriegsflagge zu hissen und wird schließlich nach Feststellung des ganzen Sachverhaltes von der griechischen Regierung frei — heimgeschickt. Man glaubt eine Geschichte aus irgend einer haitischen Revolutionsperiode zu lesen! — Schmählicher endete wohl noch nie ein Schelmenstreich; die ihm zugrunde gelegene Absicht wird wohl der griechischen Regierung aus der Untersuchung bekannt geworden sein und, trotzdem die ganze unsaubere Machenschaft wahrscheinlich gerade gegen ihre loyale Haltung gerichtet gewesen sein dürfte, deckt sie aus Mitleid die Ergebnisse ihrer Erhebungen mit Schweigen! — Neben diesem Stückchen nimmt sich die nach bewährtem englischen Muster von der italienischen Regierung an ihre Handelskapitäne erlassene Empfehlung, sich in der Adria und den angrenzenden Gewässern zum Schutze vor unseren und möglicherweise deutschen Unterseebooten neutraler Flaggen zu bedienen, noch recht bescheiden aus!

Am 4. Juli erschien über Triest ein italienischer Flieger und warf Bomben; der offizielle italienische Bericht verzeichnete daraufhin die Zerstörung oder zumindest schwere Beschädigung unserer größten privaten Schiffswerfte; in Wahrheit bestand der ganze Erfolg in einem rasch gelöschten Brand in einer Linoleumfabrik. Ein Gerücht wollte es haben, daß französische Flieger bei der Verteidigung von Venedig einspringen; unseres Wissens sind aber die Leistungen der französischen Militärflieger noch nirgends so überwältigende gewesen, daß ihr Import, geschweige denn ihre bloße Nennung sich als Schreckmittel verlohnt hätte. Seither ist tatsächlich der französische Hochstapler Andree, der sich für einen Abgesandten der Republik ausgab und in den italienischen Laboratorien für Kriegsbegeisterung dank seiner Mitteilung über Organisierung des zu schaffenden Flugdienstes einen glänzenden Empfang erlebte, entlarvt und verhaftet worden: damit dürfte die „patriotische", allerdings für die eigenen Aeronauten wenig schmeichelhafte Stimmungsmache der zis- und transapenninischen Redaktionsstuben auf einige Zeit beendigt sein.

In den nordischen Meeren.

Von den nordischen Meeren liegt wenig Neues vor. Rußland hat dem schwedischen Protest eine Entschuldigung folgen lassen; in der die starke Rauchentwicklung der deutschen Torpedoboote, um „Albatros" zu decken, als schicklicher Vorwand zum Einlenken benützt wurde; sachlich ist noch immer nicht Näheres über das Gefecht östlich von Gotland bekannt geworden. Die angebliche Torpedierung eines Schiffes der „Deutschland"-Klasse steht mit jenem in keinem Zusammenhang, da sie sich im Eingange der Danziger Bucht abgespielt haben soll. Bisher ist noch nicht bekannt, wer an Stelle des verstorbenen Admirals Essen das Kommando der russischen Ostseeflotte übernommen hat. Ein neuer Fall der Neutralitätsverletzung der norwegischen Gewässer durch einen englischen Hilfskreuzer verdient Erwähnung. Nach norwegischer Darstellung sei ein norwegisches, im eigenen Territorialgewässer befindliches Schiff durch einen englischen Hilfskreuzer gezwungen worden, diesem in fretes Wasser zu folgen, wo letzterer die Ladung untersuchte, beanständete und deutsche Matrosen des norwegischen Schiffes gefangennahm. Erst das energische Dazwischentreten eines norwegischen Kriegsschiffes habe den englischen Hilfskreuzer veranlaßt, Schiff und Gefangengenommene freizugeben. Der Vorfall beiweist noch einmal mehr die Skrupellosigkeit des englischen Vorgehens.

Die deutsche Antwortnote an Amerika bezüglich der „Lusitania" verwahrt sich suaviter in modo fortiter in re gegen das Aufgeben des Unterseebootskrieges, macht aber entgegenkommende Vorschläge, um die Sicherheit amerikanischer Reisender soweit möglich zu schützen.

Amerikanische und neutrale Passagierschiffe sollen ganz frei passieren, wenn die amerikanische Regierung sich verpflichte, daß keinerlei Kriegskonterbande auf ihnen befördert werde, die Schiffe besonders kenntlich sind und die Zeit, wann sie das Kriegsgebiet um England erreichen, entsprechend früher bekanntgegeben werde. Auch schlägt Deutschland vor, einige neutrale Schiffe auf Kriegsdauer für den Passagierdienst unter amerikanischer Flagge zu stellen, ja sie geht so weit, hiefür vier Dampfer feindlicher Nationalität unter amerikanischer Flagge zuzulassen, wenn Amerika die Erwerbung neutraler Dampfer im notwendigen Umfange nicht möglich wäre. Ausdrücklich wird aber verweigert, daß amerikanische Bürger durch die Tatsache ihrer Anwesenheit an Bord ein feindliches Schiff zu schützen vermögen.

Dem mehrseits verbreiteten Gerüchte, daß auf bereits in Dienst gestellten deutschen Schiffen die Hauptbestückung durch noch schwerere, angeblich 38-cm-Geschütze, ersetzt werde, ist entgegenzuhalten, daß solches nur auf Kosten des Aktionsradius geschehen könnte, aber schon die lange Dauer und Kompliziertheit der damit verbundenen Umbau- und Verstärkungsarbeiten ihre Vornahme in Kriegszeiten gänzlich ausschließen.

In England ist nicht nur die Munitionsbill, sondern auch die Bill der nationalen Registrierung im Parlamente trotz vereinzelter heftiger Angriffe mit großer Mehrheit durchgegangen; letztere kann als vorbereitende Maßnahme zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht angesehen werden. Es ist aber unschwer, sich das Chaos organisierter Arbeit mit Hals über Kopf aufgezwungener auszumalen, welches durch die Verquickung nationaler allgemeiner Wehrpflicht entstehen müßte.

Um Lord John Fisher wieder für die Admiralität zu gewinnen, wurde ein Komitee zur Prüfung von Erfindungen geschaffen, dessen Vorsitz er übernehmen wird: eine Vereitschaftsstellung für noch kritischere Zeiten.

Australien will der hervorragendsten Waffentat seiner jungen eigenen Marine ein Denkmal setzen und veranlaßte daher die Flottmachung und Ueberführung des Wracks der „Emden", die, wie erinnerlich, von „Sidney" außer Gefecht gesetzt worden ist.

•

„Danzer's Armee-Zeitung" bringt seit Ausbruch des Krieges aus offenbar ganz hervorragend kompetenter Feder allwöchentliche Uebersichten über den Krieg zur See, in denen vielfach anderwärts unbekanntes Material verwertet wird. Diese Artikel sind so ziemlich die besten und sachlichsten Zusammenstellungen über die Ereignisse zur See unter allen ähnlichen Veröffentlichungen. Die Redaktion von „Danzer's Armee-Zeitung" hat uns freundlichst den Vorabdruck dieser Artikel überlassen.

Offiziers-
Wäsche
Hemden, kurze Unterhosen, Seidenhemden, Manschetten, Krägen, Taschentücher, in großer Auswahl bei
IGNAZIO STEINER
POLA
PIAZZA FORO 4

Vom Tage.

Audienz. Seine Majestät der Kaiser hat vorgestern vormittag in Schönbrunn den Statthalter Doktor Alfred Freiherrn v. Fries-Skene in Audienz empfangen.

Evangelischer Gottesdienst am Sonntag den 18. Juli um 9 Uhr, halb 11 Uhr und um halb 4 Uhr in deutscher Sprache und um halb 8 Uhr früh in slowakischer Sprache. Ort: Evangelische Kirche, Via Specula 3.

Wichtig für Gastwirte. Der k. k. Festungskommissär erläßt unter Gew. 418/64—15 an die Genossenschaft der Gast- und Kaffeewirte in Pola folgende Bekanntmachung: Es wurde h. a. die Wahrnehmung gemacht, daß ein Großteil der hiesigen Gastwirte, welche die Bewilligung erhielten ihre Lokale wiederzueröffnen, dieselben aus Opposition gegen die von h. a. erlassenen Höchstpreise geschlossen halten. Es ergeht der Auftrag, die betreffenden Genossenschaftsmitglieder aufmerksam zu machen, daß ein solches Vorgehen unzulässig ist; es ist denselben mitzuteilen, daß sie ihre Betriebe sofort wiederzuöffnen haben, widrigenfalls ihnen die Legitimation entzogen wird, was zur Folge hat, daß sie die Stadt Pola verlassen müssen.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 197.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän v. Benes.

Garnisonsinspektion: Rittmeister v. Mainoni (Via Medea Nr. 2).

Aerztliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona" Linienschiffsarzt d. R. Dr. Kremer; im Marinespital Landsturmarzt Dr. Löw.

•

Beichte und Kommunion für die Mannschaft griechisch-orientalischer Konfession. Die heil. Beichte für die Mannschaft griechisch-orientalischen Glaubensbekenntnisses findet am Samstag den 17. d. M. um 3 Uhr nachmittags in der Marinekaserne, die heil. Kommunion am Sonntag den 18. d. M. um 8 Uhr früh in der Sankt Nikolauskirche zu Pola statt. Die Mannschaft dieses Bekenntnisses ist hiezu nach Zulässigkeit des Dienstes zu entsenden.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 16. Juli 1915.

Allgemeine Uebersicht:

Das Barometerminimum hat sich vertieft und nach E verschoben, das Hochdruckgebiet ist nach W zurückgegangen. In der Monarchie meist wolkig, stellenweise Regen, geringe Wärmeunterschiede, an der Adria halb bis ganz bewölkt, NE-liche Winde und Kalmen, geringe Wärmedifferenzen. Die See ist leicht bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnd wolkig, schwache unbestimmte Winde, wärmer.

Barometerstand	7	Uhr morgens	756·8
„	2	„ nachm.	758·9
Temperatur um	7	„ morgens	22·8
„ „	2	„ nachm.	25·1

Regenüberschuß für Pola: 181·4 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 24·8°.

Ausgegeben um 2 Uhr 30 nachmittags.

Ausweis der Spenden.

der Administration des „Polaer Tagblattes" sind neu eingelaufen:

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze":

K. u. k. Elektrovorarbeiter Kullig vom Stande S. M. S. Gamma . . . . . K	20.—
K u. k. Marsgast M. V. Katlnig vom Stande S. M. S. Gamma . . . . . „	6.25
Zusammen . K	26.25
bereits ausgewiesen . „	19765.09
Totale . K	19791.34
Abgeführt . „	19237·79
Abzuführen . K	553·55

Versicherungsabteilung
des
Ersten allgemeinen Beamten-Vereines.
Seit dem Jahre 1891, also nicht erst durch den gegenwärtigen Krieg veranlaßt, trägt der Beamten-Verein für alle seit diesem Jahre abgeschlossenen Versicherungen, somit auch für jene, die während des Krieges eingegangen werden, die
volle Kriegsgefahr
ohne Kriegs- oder Zuschlagsprämie,
ohne Kürzung der Versicherungssumme,
ohne Unterschied, ob es sich um Versicherungen von Angehörigen der k. u. k. Marine, des k. u. k. Heres, der Ersatzreserve, der Landwehr oder Honved oder des Landsturmes handelt.
Beim Beamten-Vereine kann sich
jedermann, gleichgültig welchen Berufes und Standes, versichern.
Auskünfte kostenlos und ohne Verbindlichkeit für den Anfragenden durch die
Zentralleitung des Beamten-Vereines,
Wien, I. Wipplingerstraße 25,
und durch die Vertretung in Pola, Via Veterani 3/II, Sprechstunden: Mittwoch 1—2 und 5—½7, Samstag 1—2 und 5—½7, Sonntag 11—12 und 1—2 Uhr.

Achtung!!
Frisch eingelangt!
Feldstecher
Schutzbrillen
Kompasse
Armbanduhren
Autobrillen
Sonnenbrillen
K. Jorgo, Pola, Via Sergia 21
Uhrmacher und Juwelier
Preisliste gratis und franko 10

Heitere- und Kriminal-Romane

wieder eingetroffen.

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimaltaxe 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Barbacani Nr. 5, gegenüber dem Marinekasino. Zu besichtigen von 10 bis 12 und 5 bis 7 Uhr. 1484

Zwei möblierte Zimmer ab 1. August zu vermieten. Via Barbia Nr. 5, Monte Zaro. 1485

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Epulo 15. 1486

Schön möbliertes Zimmer in der nächsten Nähe des Zivilspitals sofort zu vermieten. Via Sissano 52. 1487

Schön möbliertes Zimmer, im Zentrum der Stadt, ist sofort zu vermieten. Adresse in der Administration. 00

Zu mieten gesucht:

Zweizimmerige Wohnung mit Küche und Zubehör, eventuell Kabinett, von kinderlosem Ehepaar zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 1476

Zu verkaufen:

Gutgehendes Restaurant sofort zu verkaufen. Auskunft in der Administration. 1483

Halbgedeckter Viktoria-Wagen, in sehr gutem Zustande, zu verkaufen. Zu besichtigen bei Pocivalnik, Via Promontore. 00

Damenhüte (auch Trauerhüte mit Schleier), Reiher, Straußfedern, Blumen, Strohborten, leere Post- und Hutkartons verkauft täglich von 1 bis 2 Uhr und 5 bis 6 Uhr Hutsalon L. Charvat, Via Ostilia 3, 1. Stock (Policarpo). 1491

Zu kaufen gesucht:

Schreibmaschine aus zweiter Hand zu kaufen gesucht. Anträge mit Preisangabe unter „E. W." an die Administration. 1490

Bordliegestühle werden zu kaufen gesucht. Adresse in der Administration. 1461

Soeben in neuer Auflage erschienen:

Uebersichtskarte der österreichisch-italien. Grenzgebiete.

Herausgegeben vom k. und k. militärgeographischen Institute in Wien. Preis Kr. 2.50.

Schrinner'sche Buchhandlung (E. Mahler).

Abadiehülsen

und -Zigarettenpapier, Schreibmaschinenbänder, Kohlenpapiere, Hektographenblätter u. Tinte, Füllfederschreibtinte, chinesische Tusche, Stempelkissen etc. etc.

zu haben bei

Jos. Krmpotić

Pola, Piazza Carli Nr. 1

Die Nihilistin.

Roman von **Erich Friesen.**

38 Nachdruck verboten.

„Ich fühle mich selbst wieder jung, wenn ich dich so sprechen höre, mein geliebtes Kind," schmunzelt der Oberst frohlaunig. „Aber wird dir die Sache nicht bald leid werden? Du bist den Luxus gewöhnt, liebst die Bequemlichkeit —"

„Nicht doch, Vater. Warum meinst du das?"

„Du brauchst doch so viel Geld!"

Ein Schatten huscht über Fedoras soeben noch sonnenheitere Züge.

„Ich brauche es nicht, Vater; aber —" sie stockt ein wenig — „es tut mir wohl, es zu besitzen. Geld bedeutet Macht, und ich trage ein starkes Verlangen nach Macht in mir — es ist vielleicht mein größter Fehler. Aber Geld ausgeben für Luxusgegenstände, für Nichtigkeiten? Wie wenig kennst du mich, lieber Vater."

Fedora hat sich erhoben. Sie ist sehr bleich, und eine Wolke liegt auf ihrer Stirn.

„Ich darf mich jetzt wohl zurückziehen. Ich bin wirklich recht müde," fügt sie ernst hinzu, dem Vater die Stirn zum Kuß hinhaltend. „Gute Nacht, lieber Vater!"

Als der letzte Zipfel von Fedoras leuchtendem Gewande verschwunden ist, beginnt der Oberst, die Hände auf dem Rücken, tief nachdenklich im Zimmer auf und ab zu gehen.

Die scheinbaren Widersprüche im Wesen seiner Tochter verwirren ihn. . . . Was bedeutet dieses Sehnen nach Einsamkeit, nach einem einfachen Leben, da sie doch von ihm eine solch bedeutende Summe als jährliches Taschengeld erbat? Wofür ist dieser Betrag bestimmt? Doch nicht für Toiletten und dergleichen Kram! Aber wofür sonst? Wofür sonst?! . . . Ihr Benehmen ist so schlicht und natürlich, als habe sie sich nie in der intriganten russischen Gesellschaft bewegt. Ihre Ansichten und Empfindungen sind so rein — und doch verlebte sie ihre Kindheit in dem Schmutz der Bleibergwerke Sibiriens! Großer Gott, welchen Greueln mag sie dort beigewohnt haben! Aber es gibt eben Naturen, auf die das Böse keinen Einfluß hat. Eine solch gottgesegnete Natur scheint Fedora zu sein.

So grübelt und grübelt der alte Mann — —

Seine Tochter ist ihm ein Rätsel. Und doch dankt er Gott täglich aufs neue, daß er sie ihm geschenkt, daß sein Alter nicht liebearm und freudelos dahinwelken wird.

Und täglich schwört er sich aufs neue, seinem Kinde alles zu ersetzen, was es in der ersten Jugend entbehren mußte, es die fürchterlichen, in Sibirien verlebten Jahre vergessen zu machen. — —

Ein paar Tage später schon ist Fedora reisefertig. Mit einem erleichternden Aufatmen besteigt sie den Südexpreßzug, in dem ihr Vater fürsorglich zwei gute Plätze belegt hatte.

Heraus aus dem Berliner Februarnebel, wo Regenschirme triefen und der Himmel ausfleht, als müsse er jeden Augenblick einstürzen! Hin nach sonnenvollen, südlichen Tagen, nach tiefblauen, von großen, silbernen Sternen durchglänzten Nächten! Südwärts geht's — der Sonne nach!

Lebe wohl, du verschneite deutsche Reichshauptstadt! . . . Adio München, Zürich! Schon keucht der Expreßzug durch die glitzernden Tannenwälder und dröhnenden Tunnelnächte der Alpen. . . . Schon grüßt ihn der leuchtende Himmel Italiens. . . . Schon summt von der „ewigen Stadt" her das sanft herüberzitternde tiefe Glockengeläute der Peterskirche. . . .

Bis plötzlich das warme, duftverklärte Mittelmeer vor dem schönheitstrunkenen Auge erstrahlt. . . .

Der Golf von Neapel! . . .

Nur kurze Rast machen Oberst von Hausen und seine Tochter in diesem tosenden Gewühl, so sich Neapel nennt. Schon am folgenden Morgen trägt sie der kleine zwischen Neapel und Capri verkehrende Dampfer hinüber nach dem felsenstarrenden, wogenumbrausten Eiland.

Wie eine ungeheure, im Meer träumende Sphinx liegt sie vor Fedoras entzückten Blicken, die wundersame berückende Sireneninsel, die mit ihrem Sonnenlächeln hineinblendet in die Welt.

Ganz oben rechts, der Monte Solaro, mit dem Gipfel noch in seiner Wolkenzipfelmütze steckend. Gleich darunter, über den steil ins Meer herabfallenden Felswänden, die gerade Linie der weißen Häuser von Anacapri. In der weiten Einbuchtung zweier Felskolosse, die Häusergruppen des Städtchens Capri. Und darüber links der grandiose Tiberiusfelsen mit seiner hoch in die Lüfte ragenden, vergoldeten Madonna. . . .

Jetzt rasch ausgebootet! Und nach einer passenden Wohnung umgesehen!

Nicht unten an der Grande Marina mit ihrem Lärm und ihrem Touristentrubel wollen die beiden wohnen. Auch nicht in dem auf halber Höhe gelegenen Städtchen mit seinen eleganten Hotels und Fremdenpensionen.

Ein kleines Bauernhaus an der Punta Tragara, das völlig versteckt liegt, inmitten üppiger Rebengelände und Orangenhaine, entspricht Fedoras Geschmack. Und da es gerade zu vermieten ist, so läßt der Oberst sich mit seiner Tochter hier häuslich nieder. (Forts. folgt.)